

Der Gefellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Deutsches Leben

Telegramm-Adresse: „Gefellschafter“ Nagold // Str. 1827



Bilder vom Tage · Die deutsche Stadt · Hiltberg und Schwabenland-Heimland · Sport vom Sonntag

Telefonnummer 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 582 / Bei gerichtlicher Beifriedung, Konkursen usw. gelten die Postvorschriften

Abzugspreise: Die 1. und 2. Klasse...
Anzeigenpreise: Die 1. und 2. Klasse...
Kleinanzeigen: Die 1. und 2. Klasse...

Mißtrauensanträge als Folge des Weißbuches

Scharfe Angriffe der Opposition gegen das Kabinett Macdonald

London, 6. März.

Das Kabinett Macdonald erkrankt, wurde der übliche Kabinettsrat am Mittwoch von Baldwin geleitet; Hauptgegenstand der Beratungen soll die Verschiebung der Berliner Reise Sir Simons und Edens gewesen sein. Man bedauert allgemein sehr die Erkrankung des Führers und Reichsstaatssekretärs und hofft, daß sich Adolf Hitler bald erholen werde. Dieser Wunsch wurde auch durch den britischen Botschafter in Berlin in die Reichsstaatskanzlei übermittelte. Über die Erfüllung des Reichsstaatssekretärs ist man aber nicht verwundert, da gerade die englische Presse ganz besonders hervorgehoben hat, wie der Führer in Saarbrücken stundenlang bei stromendem Regen ohne Mantel und Kopfbedeckung ausgeharrt hat.

Die englische Öffentlichkeit besaß sich mehr mit dem Weißbuch und seinen politischen Folgerungen. In weiten Kreisen hat diese politische Unklarheit geradezu Empörungskräfte ausgelöst und sowohl die Liberalen der Gruppe des Sir Herbert Samuel als auch die Arbeiterpartei haben für nächsten Montag Mißtrauensanträge gegen das Kabinett angemeldet. Bei der Arbeiterpartei wird das Weißbuch außerdem noch als eine unmittelbare Kränkung des Vorstehens der Arbeitslosenfrage angesehen und Gerüchte behaupten, daß Henderson diese Stelle niederlegen wolle. In manchen Kreisen wird das Weißbuch auch als der Prügelfaktor betrachtet, den Macdonald seinem Außenminister vor die Füße werfen wollte.

Da und dort hört man, daß Sir Simon und Eden in der nächsten Unterhausführung das Wort zu freundschaftlichen Ausklärungen, die vor allem an die Adresse des Deutschen Reiches gerichtet sein sollen, ergreifen wollen. Am Donnerstag wird auch Eden das Wort in einer Verlesung in Swindon nehmen; auch hier erwartet man beruhigende Erklärungen. — Der

Rückfall in die alten Methoden

hat selbst einen großen Teil der oppositionellen und durchaus nicht deutschfreundlichen eingelegten Presse übersehen. Wenn auch „Daily Mail“ in Verfolg ihres Feldzuges für die Verstärkung der Luftstreitkräfte dem Weißbuch — übrigens mit Vorbehalt — zustimmt und die „Times“ sich am Mittwoch überhaupt ausschweigen, so sind die übrigen Blätter um so deutlicher in ihrer Kritik. „Daily Express“ spricht von einem diplomatischen Fehler. „News Chronicle“ sagt, daß die Regierung mit ihrer im falschen Augenblick erfolgten und von falschen Beweggründen ausgehenden Veröffentlichung Drahtzähne gefast habe. Den französischen Schweißindustriellen müsse das Dokument doppelt peinlich sein. Innerhalb von 24 Stunden habe die britische Regierung die ganze internationale Lage unermeßlich verschlimmert. „Daily Herald“ bezeichnet das Weißbuch als von grotesker Plumpheit und wirft ihm Mangel an Takt vor.

Die französische Presse zeigt sich nicht überrascht

vom Weißbuch. Aus manchen Kreisen konnte man sogar den Eindruck gewinnen, daß man über den Inhalt schon vorher unterrichtet gewesen ist. Selbstverständlich steht die französische Presse durchaus auf Seite Macdonalds und es fehlt nicht an häßlichen Vergleichen und direkten Angriffen auf Deutschland.

In der schweizerischen Presse glaubt man an eine neue Fierichtung der britischen Politik die dahin geht, daß man Deutschland einmal „die Zähne zeigen“ müsse.

In Moskau verhält man sich abwartend und glaubt nicht, daß sich die Gesandtschaft durch die Verzögerung der deutsch-britischen Ausprache geändert hätte.

3,5 Millionen Pfund Sterling mehr Flottenausgaben

Die Mehrausgaben für die Flotte sind im

neuen britischen Haushaltsplan mit 3,5 Millionen Pfund Sterling vorgesehen. Der Personalbestand der Flotte wird um 2000 Mann, der Schiffsbestand um drei Kreuzer, ein Zerstörer-Führerschiff und drei Zerstörer, drei U-Boote und ein U-Boot-Muttergeschiff und zwölf kleinere Fahrzeuge erhöht.

Frankreich baut einen 35 000 Tonnen-Kreuzer

Am Mittwoch hat die französische Regierung den Gesandtschaften über den Bau eines Panzerkreuzers von 35 000 Tonnen in der Kammer eingebracht.

Simon über die Verschiebung seiner Berliner Reise

Am Mittwoch nachmittags fragte der Führer der Opposition, Lansbury, im Unterhaus den Staatssekretär des Meeres, ob er eine Erklärung über die Verschiebung seines Besuchs nach Berlin abzugeben habe. Simon erwiderte: „Das deutsche Auswärtige Amt hat dem britischen Botschafter in Berlin mitgeteilt, daß der deutsche Kaiser, da er sich während seines Besuchs im Saargebiet eine Erkältung zugezogen hat, unter großer Heftigkeit leidet und daß daher auf Anordnung seiner Ärzte die Besprechungen, die diese Woche mit den britischen Ministern in Berlin stattfinden sollten, zum großen Bedauern der deutschen Regierung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden müßten.“ Lansbury fragte hierauf: „Ist irgendwie bekannt, wann die Zusammenkunft stattfinden wird?“ Simon erwiderte: „Er steht

mit der deutschen Regierung über diese Frage in Verbindung.“ Hierauf fragte Lansbury weiter: „Doch ich frage, ob Simon seinen Kollegen antwortet, ob Weißbuch bis nach Abhaltung der Besprechungen zurückziehen?“ (Beifall bei den Arbeiter-Abgeordneten). Simon antwortete unter dem Beifall der Regierungsmehrheit: „Nein, bestimmt nicht. Ich kann mir kaum vorstellen, daß irgendjemand den Vorschlag ernst nehmen würde, eine Erklärung, die man abgeben hat, zurückhalten bis die vorgeesehenen Besprechungen stattgefunden haben.“ Lansbury fragte hierauf weiter: „Glaubt Simon wirklich, daß es für freundschaftliche Verhandlungen förderlich ist, ein so unfreundliches Dokument zu veröffentlichen, wie das, das der Premierminister ausgeben hat?“ Simon antwortete: „Dies ist eine Frage, die, wie ich glaube, am Montag zur Erörterung gelangen wird.“ Ein Oppositions-Arbeiter-Abgeordneter fragte hierauf, ob Simon die Gelegenheit ergreifen werde, Moskau zu besuchen. Auf diese Frage gab Simon keine Antwort.

Amerikanische Mißstimmung

Das Weißbuch hat in Washingtoner amtlichen Kreisen peinlich berührt. Man lehnt eine amtliche Stellungnahme zu dem Schriftstück bisher ab und weist darauf hin, daß die britische Regierung regelmäßig Anfang März den Rüstungshaushalt dem Parlament vorlege. Wie verlautet, hält man jedoch die Hinzuziehung der Vereinigten Staaten wie auch die Wahl des Zeitpunktes der Veröffentlichung für vor der Berliner Reise des englischen Außenministers hier für alles andere als glücklich und förderlich.

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat sich eine Erkältung zugezogen. Auf ärztliches Anraten blieb er am Dienstag in seiner Wohnung.

Schlacht in Thrazien hat begonnen

Athen, 6. März.

Der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen hat seinen Anfang genommen. Die Artillerie ist in Tätigkeit getreten. In allen Schulen Athens wird der Unterricht am Mittwoch wieder aufgenommen. Bei der Insel Amorgos wurde ein Schiff der Aufständischen gesichtet, das mit Bomben auf die Insel Santorin auslief. Wie die Flugzeuge melden, fahren die Meereskreuzer getrennt.

Die Regierungstruppen haben nach Wiederaufbau der von den Aufständischen zerstörten Brücken den Strymon überschritten und befinden sich seit 10 Uhr morgens im Vormarsch. 21 Flugzeuge bombardieren die Aufständischen in großer Umdringung flüchtend.

Die drahtlose Station von Chalchon fing einen Funkpruch des Aufständischen-Generals Demestichos auf, wonach der Kreuzer „Averoff“ nur noch mit 7 Seemeilen laufe, was auf das erfolgreiche Bombardement durch Flugzeuge zurückzuführen ist. Die griechische Regierung hat das Ueberfliegen griechischen Gebietes durch fremde Flugzeuge verboten. Die Bestellung von Reservisten übersteigt alle Erwartungen.

Beworrnene Lage

Die Lage in Griechenland wird in Athen Berichten nach wie vor als äusserst besorgniserregend und noch immer höchst gefährlich beurteilt. Der Kampf zwischen der Regierung und den Aufständischen werde, nach den Berichten, in verstärktem Ausmaß weitergeführt. Der Kriegsrat hat fünf weitere Altersklassen einberufen. Die Regierung hat durch Verordnung das Vermögen Benizelos und seiner Anhänger beschlagnahmt. Die Athener Berichte stellen übereinstimmend fest, daß zwar auf dem Festlande die Lage für die Regierung günstig sei, jedoch die Inseln sich vollständig in Händen der Aufständischen befinden. Auf Aegina habe Benizelos einen dreigliedrigen revolutionären Volksausschuss gebildet, der distanzierende Maßnahmen ergriffen habe. Alle Staatsgelder seien von den Aufständischen beschlagnahmt worden. Der Volksausschuss beschlagnahmt eine Zwangsanleihe auf

gelegten. In Saloniki sollen die Aufständischen nach einem blutigen Gefecht zurückgeschlagen worden sein. Die Nacht der Aufständischen flüchte sich hauptsächlich auf die Flotte, die vollständig in ihren Händen sei. Auf dem Kreuzer „Averoff“ sollen 25 Matrosen, die sich gegen die Revolution erklärten, erschossen worden sein; ebenso soll der Präkter der Insel Aegina, Seguros, wie der ehemalige Präkter Meimarakis handrechtlich erschossen worden sein. Eine Behauptung dieser Meldung liegt jedoch nicht vor. Die Regierung habe die Anordnung, wonach Sparanlagen von den Banken nicht ausgesetzt werden dürfen, wieder aufgehoben. Die Wälder berichten ferner, daß Benizelos jetzt die Absicht habe, in Angriff überzugehen und Truppen an der Südküste zur Besetzung Athens zu landen.

Letzte Warnung des Kriegsministers Kondolis

Kriegsminister Kondolis hat sich zum letzten mal in einem Aufruf an die Soldaten und aufständischen Verbände mit der Forderung gewandt, die Waffen abzugeben und sich der rechtmäßigen Regierung zu ergeben, da sonst der Schrecken des Krieges in Ostmazedonien durch Bombenflieger, Reiter, Artillerie und Infanterie noch erhöht werden würde. Er hoffe, daß das Vergehen von Bruderblut, das durch die Schuld von Benizelos fliehe, ein Ende nehme.

Der frühere Außenminister und Mitarbeiter von Benizelos, Michalopoulos hat sich an Benizelos gewandt und unter Hinweis auf die Vaterlandsliebe den Abbruch des Aufstandes gefordert, der dem Lande eine Wunde schlage, die kaum in zehn Jahren sich heilen werde.

Der von den Behörden geführte Führer der Oppositionspartei, Papantastu, hat sich der Regierung zur Verfügung gestellt und die Bewegung verteidelt.

Schlacht am Strymon durch Unwetter unterbrochen

Die Lage in Griechenland ist noch immer ungeklärt. In Athen

Das Neue in Kürze

Die englische Opposition beurteilt die Veröffentlichung des mit falschen Argumenten aufgebauten englischen Weißbuches sehr scharf und nennt sie eine „Trachentaat“. Es werden Mißtrauensanträge gegen Macdonald angemeldet.

Italien will 400 Kampflugzeuge über Ägypten nach Ostafrika entsenden.

Der baldige Erlass eines neuen deutschen Beamtengegesetzes und die Befestigung leistungsfähiger Pflanzgemeinden wurde von Staatssekretär Dr. Pfundner angekündigt.

Die Schlacht gegen die Aufständischen in Nordgriechenland mußte wegen Unwetters abgebrochen werden.

Die Bevölkerung veranlaßt Kundgebungen gegen die Aufständischen. Etwa 1000 Personen sind in Haft genommen worden. Das Vermögen von Benizelos und seiner Freunde ist beschlagnahmt worden. Ebenso wurden alle nicht regierungstreuen Offiziere abgesetzt.

Auch auf der Halbinsel herrscht Ruhe. Die Truppen erweitern sich als regierungstreue. Ebenso ist in Saloniki die Ruhe hergestellt. Dort hat Kriegsminister Kondolis sein Hauptquartier aufgeschlagen. Alle Häfen sind gesperrt. Kein griechisches Schiff darf ausfahren, ausländische Schiffe nur mit besonderer Bewilligung.

Die Schlacht am Strymon

Am Strymon hat Mittwoch der Großangriff auf die Stellungen der Aufständischen begonnen. Die Ueberlegenheit der Regierungstruppen ist durch die schwere Artillerie und die Luftstreitkräfte gesichert. Während von den Regierungstruppen Siegesberichte zur Schau getragen wird und Siegesberichte nach Athen gesandt werden, behaupten andere Nachrichtenquellen, daß die Aufständischen die Strymonlinie im großen und ganzen mit Erfolg behaupten. Kavalla ist nach wie vor im Besitz der Aufständischen. Das plötzlich einsetzende Winterwetter hat übrigens zur einstweiligen Unterbrechung der Operationen geführt.

Auf der Insel Aegina ist die Lage unverändert. Die Luftangriffe auf die meuternde Flotte sind eingestellt worden. Nachrichten aus Athen wollen wissen, daß sich die Meereskreuzer nach Alexandria flüchten wollen.

Italienische Flugzeuge für Ostafrika?

Keito, 6. März.

Die italienische Regierung beabsichtigt angeblich, eine große Anzahl von Flugzeugen nach Italienisch-Ostafrika zu schicken. Jedenfalls verhandelt sie gegenwärtig mit der ägyptischen Regierung über das Ueberfliegen ägyptischen Gebietes.

Die Anzahl der Flugzeuge, die angeblich nach Italienisch-Ostafrika gehen sollen, ist nicht bekannt. Es sind jedoch Gerüchte verbreitet, in denen von 400 gesprochen wird.

Weitere Förderung der Kleinrenten

Uebernahme von Reichsbürgschaften bis zum Höchstbetrage von 200 Millionen RM.

Berlin, 6. März.

Unter dem 19. Februar 1935 ist eine Verordnung über die weitere Förderung der Kleinrenten, insbesondere durch Uebernahme von Reichsbürgschaften, erlassen worden.

Die Verordnung bringt zunächst eine wichtige begriffliche Klarstellung, die der rechtlichen und tatsächlichen Fortentwicklung der Maßnahme zur Kleinrenten (Schlechts) Rechnung trägt. Die bisherige Bezeichnung „vorläufige Kleinrenten“, die immer wieder zu Mißverständnissen und Zweifeln Anlaß gab und schon seit langem nicht mehr gebräuchlich ist, wird nunmehr durch die Bezeichnung „Kleinrenten“ ersetzt.

Die Verordnung gibt dem Reichsbürgschafts-



zies Brett

Kaddeu oedoben.

Kreisliga, Kogold
Antiswäter und
s Kreis Kogold
3. 35, vormittags
Kraplay in Kogold
retet, daß vollzählta
ed.
Kreisauobilder.

ante
1935, nachmittags
mer des Kothofs
milife Mitglieder
en Beamten und
trappe Kogold ein
reisfachausleiter
aufsameraden, die
d an dieser Schu-
heitslisten sind an-
Kreisamtleiter.

Dr. Bränner-
Traube in Kogold
en und Kausparen
eder der NS-Boag
zeigt wird, wie es
de Bedeutung des
durch einen Bau-
ischen Baupartafie
unkindbares und
en kann. Der Be-
zehr sehr empfohlen.
Der NS-Boag.

Stellen i. d. DAF.
ngold
tsvermittlung in
Ortsgruppenleiter
des National-
sch!
rtgruppenwart.

W. G. Schraf-
k. Das Gericht
hmalts mildernde
-hu zu einem
efängnis.

er
sehnfähigen

14 Jahre alt
stärzte sich in
den außerhalb
schler. Ihr Ver-
wegs kommen-
ellte hinzu und
vor dem Grün-
ontenhand Wp-

verunglückt

ntagabend, bei
in Augsburg, ab
Postamt Sibirach
i W. d. H. f. h. e. t.
ht, der on der
en teilgenommen
ge die Heimreise
den bereits in
ehlte er sich und
en schweren Ver-
40. Lebensjahr

to fährt in
Autounfall, der
Eodesopfer hätte
ich am Montag
Auf der rechten
ürgersteig waren
achen beschäftigt.
Personenwagen.
uert wurde, die
den Wagen ver-
in die Arbeits-
aten gerade noch
jedoch schwere
n.

Ein blutiges
schlimmen Aus-
men, der sich in
schen zwei Arbeits-
schaft abgespielt
schlug einer der
einen Maßstab
lopf, daß der Ge-
u ch davontrag-
zum Meiser und
en verdrücketen
Kopf, den Bauch
Der Geklozene
Verletzung und
sterblich.

Chronik

ttgart wurde einst
der Riche ihrer
n. Sie hatte sich
s das Leben ge-
7. findet in Ulm
er Flaggentilgung
tliche ein Darab-
erxerplat mit an-
ch der Landes-
retal der Landes-
Ratt.

Aus Stadt und Land

Kogold, den 7. März 1935.

In Winterzeit ans Frühjahr denken,
aus sonnigen Pfad die Mäde lenken.

Vortrag

Heute abend 8 Uhr spricht Dr. Bränner, Stuttgart, im Saalbau zur Traube über: „Die Sicherungen unseres Geldes, die Bedeutung des Sparens und das Bausparen bei der Deutschen Bauwirtschaft Württemberg“. Der Vortrag wird von der Kreispartafie veranstaltet. Aus seinen früheren Vorträgen ist der Redner hier in guter Erinnerung und bietet die Gewähr für ebenso wertvolle wie fesselnde Darlegungen. Der Besuch des Vortrags kann daher bestens empfohlen werden.

Vor 2 Jahren

Unter dieser Überschrift bringt der NS-Kurier aus der Feder unseres Gauamtsleiters Philipp Baegner Md.R. Ergebnisse aus der Kampfszeit im Schwarzwaldkreis, insbesondere die ausführliche Schilderung der Saalbachfahrt in Kogold.

Von der Reichsbahn

Vom Montag, den 11. März 1935 an wird in Eutingen O.A. Hord eine Kraftwagenhilfsstelle für Eis- und Kraftstoffgüter, sowie für Expressgüter eingerichtet. Die Bedienung dieser Kraftwagenhilfsstelle wurde dem Oberweichenwärter i. R. Jakob Hahn dajelbst übertragen. Die Güter für den Ort Göttingen werden ebenfalls der Kraftwagenhilfsstelle Eutingen zugeführt. Nähere Auskunft über die Ankunft und Abfahrt der Kräfte u. s. m. erteilt die Güterabfertigung Hord und Eutingen (Würt.).

Siedlerbetreuung

durch den Deutschen Siedlerbund

Das deutsche Siedlungsrecht steht die Schaffung und die Anweisung von Siedlerstellen auf wirtschaftlich erfolgreichen Siedlerstellen voraus. Die Bewirtschaftung dieser Siedlerstellen erfordert nicht nur eine gründliche Schulung sondern auch eine dauernde Zusammenfassung der angeleiteten Siedler zum Zweck der ständigen Beratung und Betreuung. Diese Aufgaben sind bisher entweder gar nicht oder nur unvollkommen erfüllt worden. Die Zusammenfassung der angeleiteten Siedler zum Zweck der Beratung und Betreuung ist daher jetzt im Deutschen Siedlerbund erfolgt, der im Reichshauptstadtname der NSDAP, und DAF, und seinen Gau-Heimstättenämtern verankert ist. Alle Siedlervereine und Einzelsiedler, die einer Unterorganisation angeschlossen werden wollen, melden sich bei dem zuständigen Gau-Heimstättenamt oder beim Reichshauptstättenamt, Berlin W 35, Tiergartenstraße 28.

Warnung an die Brennholzhändler

Auf Grund eingehender Berichte ist ein bedenkliches Ansteigen der Brennholzpreise ob Wald zu erkennen. Da der diesjährige Brennholzmarkt infolge der Leberhebe in den finanziellen und nichtfinanziellen Fortschreit weit größer sein wird als in den Vorjahren, ist diese Erleichterung keinesfalls auf eine das Angebot übersteigende Nachfrage zurückzuführen, vielmehr scheinen auch hier Spekulationen am Werk zu sein, die mit einer entsprechenden Preissteigerung des gekäuferten und gebrauchsfähigen Brennholzes in den Städten rechnen. Zielen Spekulanten gegenüber wird ausdrücklich betont, daß in keinem Fall mit einem Steigen der Verbraucherpreise zu rechnen ist. Wer somit in der irrtümlichen Annahme, entsprechend höhere Brennholzpreise in den Städten durchsetzen zu können, unverantwortlich hohe Waldpreise anlegt, geht einem sicheren Verlustgeschäft entgegen.

Beamte und DAF.

Ein Ertrag des Reichs- und Preuß. Ministeriums des Innern bestimmt, daß bei den Betriebsverwaltungen die vorgeleitete Behörde den Beamten, die sich freiwillig gegenüber der Arbeitsfront hierzu bereit erklärt haben, eine beratende und gutachtliche Mitarbeit in den Fachschaftsbeiräten der Reichsbetriebsgemeinschaften gestattet kann. Die jederzeit widerrufliche Genehmigung zur Mitarbeit darf nur erteilt werden, wenn der Beamte über genügende Sachkenntnis verfügt. Der Beamte erhält durch die Erteilung der Genehmigung zur Mitarbeit nicht etwa eine amtliche Vertretungsbezeichnung; seine Ausführungen und Stellungnahmen können die Verwaltung, der er angehört, in keiner Weise in ihren eigenen Entschlüssen beeinträchtigen oder ihr vorgreifen.

Wartter a. D. Apprich †

Kohrdorf. Der in den Jahren 1882-91 als Wartter hier beamtete Josef Apprich, ist am 3. d. M. als einer der ältesten Geistlichen der Diözese Kottenburg gestorben. Nach seiner Tätigkeit in Schwaibach und Kottleren O.A. Saulgau erlangte 1919 seine zur Ruhelegung; seitdem wohnte er in seiner Heimatgemeinde Mögglingen O.A. Gmünd.

Defestlicher Heimabend

Walddorf. Im Saal zum „Kappen“ hielt die Hitlerjugend am Sonntag einen öffentlichen Heimabend. „HJ im Angriff“, das was die Parole, unter welcher der mit soviel Humor und lebensbejahender Freude verlaufene Abend stand. Schorfürer O. Romminger

Altensteig gab sein Bestes. Seine frisch-trohe Walddorfer Jungmannschaft brachte erste und bessere Auschnitte aus Arbeit und Spiel. Es war eine Zeit für jung und alt, dem neuen Geiste der Jugend zu folgen. Ein harter wehrhafter Wille zieht durch die disziplinierte Arbeit der HJ, wie auch durch ihr lebendiges frohes Spiel. Das frisch gesungene Kampflied „Brüder in Jochen und Gruben“ war der herzhafte Auftakt der mit größtem Beifall aufgenommenen Veranstaltung. Der Kampfsieger der HJ, lebt heute auch im entlegenen Schwarzwaldort. Begeisterte jugendliche Führer sind die Träger der hohen Ideale und ihnen darf die anvertraute Jugend folgen. Körperliche Erleichterung, weltanschauliche Schulung und tüchtige Berufsausbildung sind die Ziele der einzig dastehenden deutschen Jugendbewegung. So kam es zu herdem Ausdruck in den Ansprachen von Oberstführer E. Zetter und Unterbannführer E. Bechtold. Im Verlauf des Heimabends wendeten Gedächtnis und Sprechstube mit einem schwäbischen Einakter „Dr. neu Solleget“ und einer anschaulichen und fröhlichen Darstellung „HJ auf Fahrt“. Es gab recht heitere Szenen. Lachen und Lustspiele, Singen und Springen, Scherzen und Späßen - wet will das der Jugend wehren! Ist es nicht der helle Sonnenschein unserer Hitlerjugend! Wie diszipliniert, wie lernbegierig und männlich erntet sie aber auch sein kann, das hat die feierliche und mit tiefem Verleben eingelichtete Ehrung der für die große vaterländische Idee gestorbenen Volkshelden zeigen wollen. Heldenhafte Vorbilder das sind die tapfersten Führer der deutschen Jugend. Ihnen nachzueifern ist die heilige Aufgabe der HJ. So wird die HJ die Hüterin des neuerstandenen Reiches und ihre Fahne das Symbol der echten deutschen Tat. Deutsche Jugend, hinein in die Reihen der stolzen gläubensstarken Armees des Reichsführers Hitler von Schirach! Mit ihm und seinen Getreuen einzig und allein tren dem deutschen Schwur: Heil Hitler! - Ein pathetisches Schluß- und Dankeswort von Stützpunktleiter A. Dietrich, beidloß den harmonischen Abend.

Defestlicher Heimabend der Hitlerjugend

Altensteig. Am Sonntag abend hielt die Hitlerjugend in der frisch geschmückten und beflaggten Turnhalle einen öffentlichen Heimabend ab. Zahlreiche Volksgenossen, besonders die Eltern der nationalsozialistischen Jugend, waren erschienen, um sich über das Wollen der HJ aufklären zu lassen. Unter den Klängen des Spielmannsanges erfolgte der Fahnenritt, sowie der Einmarsch der Einheiten der HJ. Standortführer H. Kohler begrüßte alle, die gekommen waren, um dem Abend beizuwohnen, besonders den Beauftragten des Führers der württembergischen Hitlerjugend, Oberbannführer Uhlend. Darauf sprach die Ringführerin des BdB, und wies auf die Bedeutung desselben hin. Sie richtete an die Hausfrauen die Frage, ob es nicht möglich sei, den Hausangehörigen, die meist von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr arbeiten müssen, zwei Abende der Woche für den frohen und ernten BdB, Dienst freizugeben. Darauf folgten die Vorführung der Lichtbilder „Das nationalsozialistische Jahr“, Lieder und Sprechstücke. Nun sprach Oberbannführer Uhlend und führte besonders aus, daß die Jugend in nationalsozialistischem Sinne erzogen werde, damit künftig die Entwicklung des Volkes eine nationalsozialistische sei. Er bezeichnete es besonders als wichtig, daß die Jugend in die unverfälschte deutsche Geschichte eingeführt und ihr gelehrt werde, was bisher richtig und was falsch war, denn es sei kein Zweifel, daß die Jugend selber einer falschen Geschichtsbildung zum Opfer gefallen sei. Eine neue Erziehung müsse einsehen, aber das, was in zweitausendjähriger Geschichte falsch gemacht worden sei, könne in zwei Jahren nicht schon gut gemacht werden. Die Hitlerjugend habe sich zur Aufgabe gestellt, die weltanschauliche Schulung, die körperliche Erleichterung und die berufliche Ausbildung. Damit soll die Jugend zu tüchtigen Menschen herangezogen werden, die den Lebenskampf hegreitig bestehen. Oberbannführer Uhlend richtete nun an die Eltern die dringende Bitte, der Jugend den Weg nicht zu verlegen, damit sie tatkräftig mitarbeiten könne. Falls die gesamte Jugend sei in der HJ organisiert und nur ein kleiner Teil glaube aus konfessionellen Gründen beifelte stehen zu wollen. Es werde aber nicht geduldet, daß man durch allerlei Kritik an die Jugend herantrete und sie fernhalte. Die Jugend müsse unbedingt die Hüterin des Nationalsozialismus sein. Nach dem Horst-Weißled und einem dreifachen „Sieg Heil“ auf Führer und Vaterland wurde der Heimabend geschlossen.

Sängerkreis in Calw

Der Monat März bringt für das Calwer Sangesleben zwei bedeutende Ereignisse. Am kommenden Sonntag tritt nachmittags der Kreis des Kniebis-Kogold-Kreises des Schwab. Sängerbundes (Gau 15 des DSG) im „Badischen Hof“ zusammen. Es wird hierzu der stellvertretende Bundesführer Ga. Kniebis, Bad Cannstatt, erscheinen. Am Sonntag, den 17. März wird der Calwer Liederkreis in der Evangelischen Stadtkirche ein Gedächtniskonzert zum Heldengedenktage halten. Ausführende sind der Männer- und Gemischter Chor des Vereines. Als Solisten sind Musikdirektor Walter Henning-Vorzheim (Orgel), ein ehemaliger Meisterfänger von Prof. Straube, und die Konzertsängerin Hilde Koller, Vorzheim, eine bekannte Mezzosopranistin, gemonnen.

Beerdigung

Höningen. Lenten Dienstag wurde Lindewirt Hermann Müller zu Grabe getragen. Ergh war die Zahl der teilnehmenden Trauergäste, die dem Sarge folgten. Der Geistliche, Wartter Kraft, hielt seine Betrachtungen unter das von dem Verstorbenen selbst ausgewählte Textwort der Hl. Schrift Jes. 38, V. 17



Wer alles würdigt
und vergleicht,
kehrt immer gern zu ihr zurück.
Denn „SALEM“ bleibt doch
unerreicht
als Vorbild, als das Meisterstück!



SALEM ALEIKUM



Die Deutsche Blätter

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volke tut sie kund

Nr. 4

Sonderbeilage der NS. Presse Württemberg

1935

Ein Volk wird um Vätergut betrogen

Die rumänische Agrarverfassung hat hauptsächlich der neuverworbenen Provinzen vornehmlich den einen Zweck, den sie Anfangs nicht eingestand, dafür aber um so hartnäckiger verfolgte, und der sich dann doch schon in den ersten Wochen nicht mehr hinwegzulenken ließ: dort, wo unter den Rumänen andersnationale Bürger und Gemeinden lebten, und in allen neuen Provinzen waren ja auch andere Volkstämme in großer Anzahl vertreten, diese in ihrem Bodenbesitz zugunsten des Rumänentums zu schmälern, den einen zu nehmen, die andern zu verschonen.

Sie sagten „soziale Maßnahme“, und die Verstoßenen klammerten sich daran. „Soziale Maßnahme“, war die Phrase, als sie den deutschen Gemeinden um Hermannstadt die gepflegten Wälder enteigneten, die diese bei ihrer Wirtschaftsweise dringend brauchten, und sie den oft viel waldbereicheren rumänischen Nachbargemeinden übergaben, denen im allgemeinen sehr wenig an den Wäldern liegt, weil sie Schafe züchten, und wo die Schafherden zu Hause sind, da brennt man die Wälder nieder oder treibt Raubbau, weil man Weide haben will. Soziale Erfordernisse, sie nahmen der Gemeinde Heltau, bei dreitausend hauptsächlich deutschen Einwohnern und der beachtlichen Zahl der Kirchen dieses Ortes, von 15 000 Joch Ackerwald 10 000 Joch fort, aber sie übergaben zur selben Stunde die 12 000 Joch, die dem rumänischen Kleintalweid mit einer Bevölkerung von 1000 Seelen gehörte, und nahmen hier nicht nur nichts, sondern identen sogar noch rechtlich dazu. Eine Gemeinde von 3000 Menschen mag mit 5000 Joch Weiden, eine andere von 1600 mag nun 15 000 haben, das verlangt das soziale Prinzip. Ach, wie herrlich ist es, über diese neuartigen sozialen Erfordernisse zu reden! Sie nahmen bei Gochau, mit 3000 größtenteils deutschen Einwohnern, von 8000 Joch Gemeindegut die Hälfte weg und identen sie zur selben Stunde den Nachbargemeinden, darunter sehr ausgiebig auch dem Dorfe Reichenau, das bei 5700 Einwohnern 18 000 Joch schon besaß; die nicht einmal doppelt so große rumänische Gemeinde wird nun fünfmal mehr Wald haben, obwohl sie seiner gar nicht dringend bedarf, die sozialen Grundsätze sind schon so. — Mit den Wäldern hängt es an, mit den Weiden fest es fort. — wo diese genommen werden, kann der einzelne sein Vieh nicht mehr zur Herde treiben, und wo nur ein kleiner, lächerlicher Rest gelassen wird, da ist es schon vernünftiger, die Kinder gleich zum Schlächter zu führen, solange sie noch gut im Fleische stehen, und die Pferde ohne Jögern an die Zigeuner zu verschleudern; — und bei dem Gute des einzelnen hört es auf! Es ist eine eigene Sache, wenn einem ein Feld einfach genommen wird, auf dem man ganz allein herrscht, das noch der Agrarvater und seinen Vätern bebauten, oder einen Garten, in dem die Bäumchen heuer zum erstenmal tragen wollen, eine Wiege, auf der du als Kind nützlich lerntest, und es ist bitter, dafür nichts zu bekommen, keinen Preis, kein Geld, denn die gesetzliche Entschädigung beträgt im allgemeinen nicht einmal ein Prozent des tatsächlichen Wertes, sie ist in Wahrheit gleich Null.

(Aus: Erwin Wittstock, Bruder, nimmt die Brüder mit, Verlag Albert Baugen, Georg Müller, München.)

Sachse
Alle Quälle, Bach und Tränne,
Alle Flietler sächsich können
Uch den Aib, e Salzwerband,
Died em sächsich dert, rampfen,
Froer Stein uch Fälsen trampfen,
Aib all morweld gerant,
Uch de Burzen ägeripel!
Sun der Häpt, hirt, wa je priipelt
Sächsich an dem Burzland!

Frei mid, dad ich sächsich rieden,
Aib e Sach fra af san rieden,
Bliewen 'i däs zem liechten Hoch,
Du s' as Jednung uch zuwädden,
A: Frabitsdum entbläddert,
Spooch und Slawe bleit es doch!
Reunt as alt gat Recht zrieden,
Sächsich wird em doch noch bieder
Ziefen wo der Väter Broch.

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Das Lied der Auslandsdeutschen

Das Lied der Auslandsdeutschen
Von Kurt Arnold Fiedler

Deutshland im Güt;
grenzenlos ihr Brüder,
hant und das Gefühl.

Deutshland ohne Ende,
wo der Puls nur schlägt,
auch in unsere Hände
ward dein Traum gelegt.

Nach dem Vaterhause
lehnt sich jedes Kind,
wie zum Meergebrause
heim die Woge rinnt.

Schling auch in der Ferne
Wurzel manches Herz:
Sonne, Mond und Sterne
leuchten himatwärts!

Uns geschieht wie Kindern,
die vorm Zaune stehn;
seiner soll uns hindern,
übern Zaun zu stehn.

Strafen auf und nieder
fügt sich gleich zu gleich:
Träumend kehren wir wieder
heim ins Deutsche Reich!

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Ein Volk wird um Vätergut betrogen

Die rumänische Agrarverfassung hat hauptsächlich der neuverworbenen Provinzen vornehmlich den einen Zweck, den sie Anfangs nicht eingestand, dafür aber um so hartnäckiger verfolgte, und der sich dann doch schon in den ersten Wochen nicht mehr hinwegzulenken ließ: dort, wo unter den Rumänen andersnationale Bürger und Gemeinden lebten, und in allen neuen Provinzen waren ja auch andere Volkstämme in großer Anzahl vertreten, diese in ihrem Bodenbesitz zugunsten des Rumänentums zu schmälern, den einen zu nehmen, die andern zu verschonen.

Sie sagten „soziale Maßnahme“, und die Verstoßenen klammerten sich daran. „Soziale Maßnahme“, war die Phrase, als sie den deutschen Gemeinden um Hermannstadt die gepflegten Wälder enteigneten, die diese bei ihrer Wirtschaftsweise dringend brauchten, und sie den oft viel waldbereicheren rumänischen Nachbargemeinden übergaben, denen im allgemeinen sehr wenig an den Wäldern liegt, weil sie Schafe züchten, und wo die Schafherden zu Hause sind, da brennt man die Wälder nieder oder treibt Raubbau, weil man Weide haben will. Soziale Erfordernisse, sie nahmen der Gemeinde Heltau, bei dreitausend hauptsächlich deutschen Einwohnern und der beachtlichen Zahl der Kirchen dieses Ortes, von 15 000 Joch Ackerwald 10 000 Joch fort, aber sie übergaben zur selben Stunde die 12 000 Joch, die dem rumänischen Kleintalweid mit einer Bevölkerung von 1000 Seelen gehörte, und nahmen hier nicht nur nichts, sondern identen sogar noch rechtlich dazu. Eine Gemeinde von 3000 Menschen mag mit 5000 Joch Weiden, eine andere von 1600 mag nun 15 000 haben, das verlangt das soziale Prinzip. Ach, wie herrlich ist es, über diese neuartigen sozialen Erfordernisse zu reden! Sie nahmen bei Gochau, mit 3000 größtenteils deutschen Einwohnern, von 8000 Joch Gemeindegut die Hälfte weg und identen sie zur selben Stunde den Nachbargemeinden, darunter sehr ausgiebig auch dem Dorfe Reichenau, das bei 5700 Einwohnern 18 000 Joch schon besaß; die nicht einmal doppelt so große rumänische Gemeinde wird nun fünfmal mehr Wald haben, obwohl sie seiner gar nicht dringend bedarf, die sozialen Grundsätze sind schon so. — Mit den Wäldern hängt es an, mit den Weiden fest es fort. — wo diese genommen werden, kann der einzelne sein Vieh nicht mehr zur Herde treiben, und wo nur ein kleiner, lächerlicher Rest gelassen wird, da ist es schon vernünftiger, die Kinder gleich zum Schlächter zu führen, solange sie noch gut im Fleische stehen, und die Pferde ohne Jögern an die Zigeuner zu verschleudern; — und bei dem Gute des einzelnen hört es auf! Es ist eine eigene Sache, wenn einem ein Feld einfach genommen wird, auf dem man ganz allein herrscht, das noch der Agrarvater und seinen Vätern bebauten, oder einen Garten, in dem die Bäumchen heuer zum erstenmal tragen wollen, eine Wiege, auf der du als Kind nützlich lerntest, und es ist bitter, dafür nichts zu bekommen, keinen Preis, kein Geld, denn die gesetzliche Entschädigung beträgt im allgemeinen nicht einmal ein Prozent des tatsächlichen Wertes, sie ist in Wahrheit gleich Null.

(Aus: Erwin Wittstock, Bruder, nimmt die Brüder mit, Verlag Albert Baugen, Georg Müller, München.)

Sachse
Alle Quälle, Bach und Tränne,
Alle Flietler sächsich können
Uch den Aib, e Salzwerband,
Died em sächsich dert, rampfen,
Froer Stein uch Fälsen trampfen,
Aib all morweld gerant,
Uch de Burzen ägeripel!
Sun der Häpt, hirt, wa je priipelt
Sächsich an dem Burzland!

Frei mid, dad ich sächsich rieden,
Aib e Sach fra af san rieden,
Bliewen 'i däs zem liechten Hoch,
Du s' as Jednung uch zuwädden,
A: Frabitsdum entbläddert,
Spooch und Slawe bleit es doch!
Reunt as alt gat Recht zrieden,
Sächsich wird em doch noch bieder
Ziefen wo der Väter Broch.

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

Wittstock

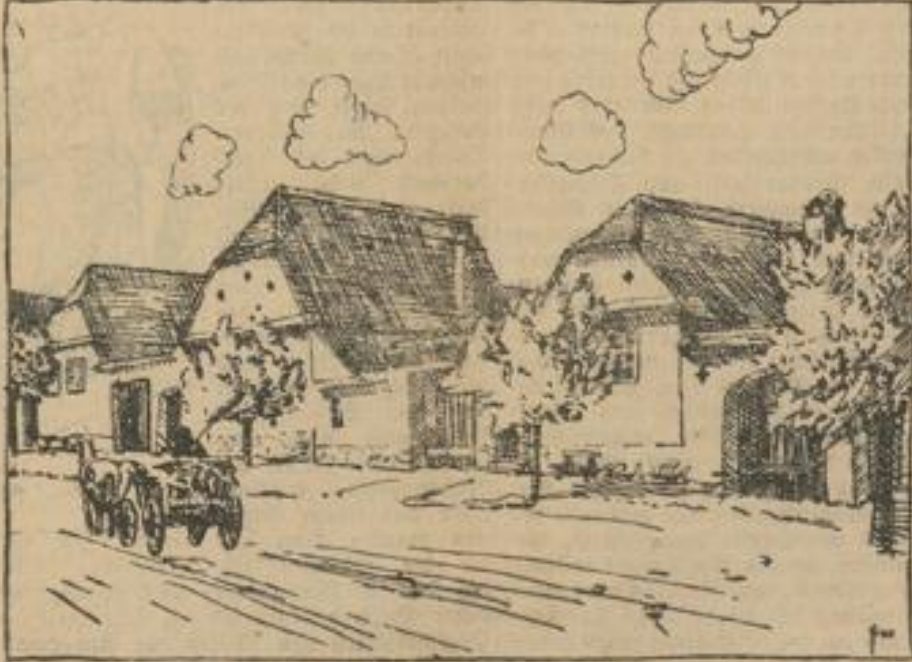
Wittstock

Wittstock

Wittstock



Ein Dorfbild (Schäfers) aus einem Lebensbildchen
Bensdorf im Schönen Ringenmühl (Karl Reblaff)



Siebenbürgisch-Sächsischer Bauerndorf

Verlag Geosch und Ausland.

Siebenbürgisch-Sächsischer Bauerndorf

9. 11



Im siebenbürgisch-sächsischen Bauernhaus

Die Wohnhäuser sind zum weitaus größten Teile aus Ziegeln erbaut und damit gedeckt und verraten Wohlhabenheit des Bauers, der immer darauf hält, daß sein

bei der Ordnung als Wehrgehäng tragen könnte. Vorn, links am Fenster, steht der massive eichene Tisch mit einem Deckel von weichen



Ein Bauernhaus (aus „Sachsen und Banat“ von Karl Göttsch, Verlag Volk und Welt, Stuttgart).

haus sauber und nett aussieht. Die Sächler Nachbarn spotten über die viele Röhre, die der Sachse seiner Wohnstätte zuwendet. Sie sagen: „Wenn der Sachse nichts zu tun hat, teigt er sein Haus ab und baut ein neues. Brennt ihm ein Strohdach ab, so baut er eines mit Schindeln; brennt auch dieses ab, so baut er eines mit Ziegeln; brennt auch dieses, so deckt er mit Kupfer; ja, es ist ihm nicht zu frauen, daß er noch mit Silber und Gold bedeckt wird, wenn das Kupferdach auch nicht aushält!“

Wie die Dorfanlage, so ist auch die Hofanlage und der Hausbau sächsisch. Sie sind aus der Uckermark, vom Niederrhein, mitgebracht. Das alte Wohnhaus steht und die schmale Gassenfront zu. Von der Gasse in den Hof führt ein Gassenhäuschen und ein Tor, von einem gemauerten Torbogen übermolt, der so hoch sein soll, daß der Reiter im Steigbügel des Sattelpferdes sich aufrichtend mit der Peitsche oben nicht anlangt. Die breitere Seite steht in den Hof, damit der Bauer die Wirtschaftsgebäude und die Arbeit der Hausgenossen im Hof besser übersehen kann.

Unter einem Vordach befindet sich der Eingang zum Keller. Auf vierseitig behauenen eichenen Trämen liegen weitröhrig die Weinfässer, gefüllt mit dem „flüssigen Gold“ der siebenbürgischen Rebe.

Der weite Raum, in den wir von der Türe aus eintreten, heißt „Vorhaus“. Er trennt das Haus querüber in zwei Hälften. Von den zwei gegenüberstehenden Türen führt die eine ins vordere, größere, die andere ins hintere, kleine Wohnzimmer. Neben dem kleinen Zimmer befindet sich die Speckkammer. Weil diese Kammer in der Regel ansehnliche Mengen von Speck enthält, den der Bauer gerne und häufig isst, so nennen uns unsere Mitwölfer, wenn sie abel gelautet sind — was nicht selten vorkommt — „Speckschänke“, aber nicht darum, weil für den Speck nicht auch gerne öhnen!

Das Vorhaus enthält wenige Einrichtungsstücke. Es dient zur Aufbewahrung von mancherlei Dingen, die man schnell zur Hand haben muß, weil man sie oft braucht. Da stehen gefüllte Weizenkörbe, die der Bauer zur Mühle fahren soll, oder Mehlkörbe, die er eben aus derselben geholt hat. Denn zum Speck muß man viel Brot essen. Und die Bäuerin backt gutes und nahrhaftes.

Treten wir hinein ins größere, der Waffe zugekehrte Zimmer! Suche nicht Sofa und leingepolsterte Stühle! Die ganze Hauseinrichtung besteht aus weichem Holz, das mit bunten, den Einfluß des nahen Morgenlandes verratenden Blumen bemalt ist. Die bunten Möbel werden in Mediasch und Schäßburg angefertigt, wobei der Schreinermeister aus Tannenholz das Möbelstück herstellt, dessen Frau und Töchter dann darauf den bunten Anstrich mit den rot gemalten Blumenstrahlen besorgen. Rechts von der Türe, in einer Ecke des Zimmers, steht die Bettstatt; darauf liegen Strohsack, Federbett und Polster, deren Überzüge mit Fleiß und Sorgfalt ausgenäht sind. Darüber die weiße, mit Borteln durchsetzte Bettdecke für den Sommer und die aus dicker Schafwoll gefertigte für den Winter. — Auf einer zweiten, selten benutzten Bettstatt türmt die Bäuerin als Kostgänger für Söhne und Töchter Bett auf Bett, Polster auf Polster bis zur Zimmerdecke hinauf. Dieses Bett ist der Stolz der Bäuerin.

Dem Bett gegenüber, in der anderen Ecke des Zimmers, steht der mächtige „Lutherische“ Ofen. Den übrigen Raum an den Seitenwänden des Zimmers nehmen lange, buntbemalte Truhen ein, in denen Wäsche und Kleidungsstücke aufbewahrt werden. — In selbstgefertigter Wäsche hat die Bäuerin ansehnliche Vorräte, denn es gilt für eine Schande, nur so viel zu haben, daß man jährlich mehr als dreimal die große Wäsche vornehmen muß. — Schmutz findet du nicht viel beim sächsischen Bauern. Wo es aber als altes Geruch vorhanden ist, da ist er interessant und wertvoll. „Besatz“ die den schönen Wästel da von vergolbtem Silber, den die Braut trägt! Rauscher ist so schön gearbeitet, daß ihn ein Kaiser oder König

Holz, der Sonntags weggehoben wird und im Tischblatt die schmale Geldrinne sehen läßt, die einst blaue Zwanziger und harte Taler in die Geldlade hineinrutschen ließ. Unter dem Geldlädchen ist eine größere Schublade zur Aufnahme von Tischzeug, Brot, Kösteln, Gabeln und Messer.

Kingsherum an den Wänden laufen lange, buntbemalte hölzerne Rahmen, mit fünfzig bis hundert größeren und kleineren Löttrügen besetzt, die nur bei Hochzeiten in Gebrauch kommen. Ueber den Trügen, von schmalen Geländer getragen, stehen Schüsseln und Teller von Zinn und Zon.

Die Zimmerdecke wird von starken, kunstvoll gearbeiteten Querbalken getragen, ausgefüllt mit zerlichem Getöse von Tannenholz. Die Querbalken liegen auf einem der Länge nach liegenden, gewaltigen Tragbalken, der als Familienarchiv benützt wird, in dem Kalender, Raufzettel, Vorladungen und andere wichtige Papiere daran befestigt werden, den Fliegen ein friedlicher Ruheplatz.

Die übrigen Bücher und wichtigen Papiere, Bibel und Gebetbuch liegen in der Truhe neben den Sonntagsgeldern. Ein kleiner beschrifteter Spiegel ziert die Wand; ein Luther- und Melanchthonbild vollenden den einfachen Zimmerschmuck. Ueber dem Tisch hängt die Schwarzwälder Uhr mit dem heiseren Ruckelschrei.

Das kleinere hintere Zimmer ist ähnlich eingerichtet wie das vordere. Hierher zieht sich der Bauer zurück, wenn er lebenslang zu werden beginnt, und räumt dem verheirateten Sohne oder Schwiegersohne das vordere Zimmer ein. — Aus dem Vorhaus führt eine Treppe oder Leiter auf den Ausboden, wo Früchte, namentlich Weizen, aufbewahrt werden.

Fr. Fronius.

Bruder-, Schwestern- und Nachbarschaften

Besondere Formen sächsischer Volksgemeinschaft

Wie ist es möglich, daß die Siebenbürger Sachsen in dieser vollkommenen Weise ein geschlossenes Volk haben bleiben können? So trägt man sich immer wieder. Es ist der völlige Selbstbehauptungsstrieb. Die innere Pflicht und der Gewissensruf zum Volk, die Sprache und das ausgeprägte, durch Jahrhunderte treu erhaltene und gepflegte Volks-

allein bei Lustbarkeiten und geselligen Veranstaltungen, sorgen, in der Spinnstube und beim Tanz, Harter und Lehrer haben sich durch Einführung gemeinsamen Turnens, Singens, durch Besuche, Theateraufführungen, Ausflüge, gegenseitige Besuche, Besichtigung städtischer Anstalten und Betriebe, um die jungen Leute bemüht, die sich dadurch für das spätere Leben erziehen, daß sie ihre Vereinigungen selbst verwalten.

Von der Nachbarschaft sagen die Sagen des Kronstädter Bezirkes: „Sie dient dem Zweck, gegenseitige Selbsthilfe der Nachbarn zu fördern, nachbarschaftsbrüderliche Gefinnung zu pflegen, ehrbare evangelische Lebensführung und gute, sächsische Sitte unter den Gemeindegliedern aufrecht zu erhalten, den Stolz und die Freude ebenso an dem ererbten väterlichen Besitz, wie an der Zugehörigkeit zur Volks- und Kirchengemeinschaft und an der Heimat zu wecken und zu beleben, überhaupt alle auf die Volkswohlfahrt und Heimatpflege gerichteten Bestrebungen der Behörden, Vereine und Genossenschaften des Heimatortes zu fördern zu helfen.“ (Schullerns, Siebenbürgisch-sächsische Volkskunde). Auch die Nachbarschaft steht im Rahmen des sächsischen Lebens. In der Kirche sieht man zwar nach dem Alter, aber nachbarschaftsweise geht man nach vorhergehendem Besühnabend zum Abendmahl.

Die Nachbarschaft hat die Pflicht, dem toten Nachbarn das Grab zu bereiten und ihm das letzte Geleit zu geben. Sie muß Handlangerdienste leisten bei Kirchen-, Pfarrhof- und Schulbauten, die Vorsteher der Nachbarschaft, der „Nachbarvater“ und der „Kellner“ bewachtigen das sittliche Verhalten der Nachbarn, müssen durch geschicktes, persönliches Eintreten Ehestreitigkeiten schlichten. Auch die Armen- und Krankenpflege ist eine Aufgabe der Nachbarschaft. Auch der Eintritt in die Nachbarschaft ist eine Pflicht und geschieht gegen eine kleine Gebühr sofort nach der Hochzeit. Wer sich den Anordnungen der Nachbarschaft nicht fügt, heißt es in einem alten Kronstädter Artikel, „soll so lange derselbe müßig gehen, bis er in ihren Willen kommt.“ das heißt, daß er den Bräutigam, das Brautpaar und den Pächter nicht benützen darf. Der Siebenbürger Volksmann Roth umschreibt das Wesen der Nachbarschaft trefflich: „Die aus einem Brun-



Bäuerinnen und Töchter in Siebenbürgen in Trachten. Die Frauen selbst hüten einander die weißen Schürzen sauber auf.

nen tranken, Brot aus einander hielten, die die Nachhut für die sich die Wohnhäuser aus gemeinschaftlicher Kraft aufrichteten, in Krankheit und Unglücksfällen den Willen der Anverwandten hatten, die endlich auf derselben Totenbank ruhten, die sich einander ihre Brüder

gruben, eigenhändig ihre Toten auf den Gottesacker trugen und die letzte trauerige Ehre der Beerdigung als eine Gemeinsamkeit empfanden, beim Tränenbrot des Verschiedenen Verdienste rühmten und aus nachbarschaftlichem Vermögen und Beruf für Witwen und Waisen sorgten — diese brüderliche Gesellschaft, durch Vertiklichkeit bezeichnet, nannte sich die „Rahen“, die Nachbarschaft.“

Die Tracht, ein volkstümliches Symbol

Die Tracht ist nicht nur Säug des Leibes, sondern, wie alles, was unter der formenden Hand der Menschen und Geschlechter entsteht, auch Ausdruck der geistlichen Haltung.

Die Tracht wächst aus dem Volke heraus und mit dem Volke, sie ist ein Angelegenheit der Gemeinschaft, denn die Gemeinschaft und nicht der einzelne bestimmt Form, Farbe, Schnitt und Billigkeit für die Geschlechter, für die Altersstufen, für Amt und Rang, für Fest und Alltag, für Trauer und Geselligkeit.

In den vielen deutschen Dörfern Siebenbürgens, in denen noch wirklich Tracht getragen wird, gehört sie dem Gemeinschaftswillen an, ist sie Trägerin der Gemeinschaft und Ausdruck ihrer mannigfaltigen Milderung. Aber noch mehr! Sie sondert den einzelnen ab vom Volksgenossen, der in denselben Dorf wohnt, und oft schon seit vielen Jahrzehnten, ohne daß er in die Volksgemeinschaft aufgenommen wurde. Wer in die Stadt wandert, die Tracht ablegt und das Alltagskleid anzieht, „steht sich aus“, „sich auskleiden“ aber bedeutet nicht nur das Ablegen der Tracht, sondern das Ablegen der Wertungen, die in der Gemeinschaft Geltung haben, das Ablegen der Empfindungen für Rang, Stellung, Würde, für Belohnungen, Ehre, für Zusammengehörigkeit. Wer „sich auskleidet“, entkleidet sich der Kräfte, die ihn in der Gemeinschaft tragen, an denen er Anteil hatte und ohne die er hilflos wird und im Volksgenossen der siebenbürgischen Städte allzu leicht untergehen kann.

Die Tracht ist ein Ausdruck des volkstümlichen Trennungswillens. Es zielt sich nicht, in der Tracht der Madjaren oder Rumänen je öffentlich aufzutreten, außer in Volksfesten, wo der Rumäne „der Firte“ und der Ungar „der Busar“ ist, die volkstümliche Würde könnte leiden. Und das ist das Eigenartige, daß der siebenbürger Bauer Siebenbürgens ein überaus zart ausgebildetes Empfinden für die Würde und Rangstellung auch der Pflanz hat, nicht nur für die einzelnen oder die der Sippen. Und dies zeigt ganz offensichtlich die Tracht.

Zur untersten Rangstufe gehört der Zigeuner, weit darüber stehen die Rumänen und Madjaren, aber erst die führenden Stämme des eigenen Volkes geben das Maß ab, sie sind maßgebend, an ihnen wird gemessen. Auch dieses hat die Tracht zu zeigen. Daher gebührt dem Orts- und Kirchenrat nicht nur ein gesondertes Platz in der Kirche, sondern auch ein besonderes Festkleid oder eine besondere Zusammenziehung der Festkleider.

Wenn in der Hermannstädter Gegend das Schulmädchen ein buntes Säubchen trägt und die konfirmierte Maid den schwarzen Sommerhosen mit den langen Bändern, die verheiratete junge Frau den gelben Schleier umlegt, die „Bodelung“ mit den vergolbten und steinbesetzten Silbernadeln, und die alte Frau das gestreifte, weiße, hausliche Knäpfruch, so sind die Altersstufen klar geschildert. (Worten i. Bild u.) Und wenn am Hochzeitsfest im Garbachtal um Mitternacht der „Borten“ der Braut vor einem der nächsten Anverwandten unter feierlicher Rede abgenommen wird, das Ehrenzeichen der unbedingten Maid, und die zarte, geneigte, weiße Braut aufgesetzt wird, und das Mädchen nun buschstäblich unter die Hande kommt, so ist das eine sinnbildhafte Handlung, denn es wird nicht vergessen zu erwähnen, daß die unbedingte Maid zu Ende ist und die „Kinderjahre“ ausgezogen werden und das schüchternste Kind des Elternhauses verlassen wird.

Aus der echten Tracht wird plötzlich ein vielhundertjähriges Geschehen lebendig, weil es noch vom Leben getragen wird, und ein Schwimmer langst vergangener Zeiten leuchtet heute



Eine Schwesternschaft beim Gottesdienst. Die Frauen selbst hüten einander die weißen Schürzen sauber auf.

einem Ofen ahen, noch auf und deutet auf eintrige Hochgenesse im Erleben des Volkes.

(Aus: Hans Reiff, Bildnis eines deutschen Bauernvolkes, Verlag Brenz und Ausland.)

Veranstaltungen im Auftrag der Reichs-Bauernbewegung von Hans Reiff (Hilf u. A.).

